

Wir bitten, das 12. Verzeichnis der Schlüsselzahlverleger (Bbl. 1922, Nr. 302) entsprechend zu ergänzen. Ein vollständiges Verzeichnis dieser Verlagsfirmen wird im Börsenblatt wieder zum Abdruck kommen, sobald die Zahl der Ergänzungen und Veränderungen einen solchen, trotz des Papierverbrauches, gerechtfertigt erscheinen läßt.

Leipzig, den 10. Januar 1923.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Adermann, Syndikus.

Wiener Briefe.

I.

Autographen-Versteigerung im Dorotheum.

Im Dorotheum fand Mitte Dezember eine interessante Versteigerung von Handschriften und Briefen berühmter Musiker, Gelehrter, Künstler usw. statt, bei welcher recht erhebliche Beträge erzielt wurden. Gegenüber dem Bibliophilen, der bei Erwerbung eines kostspieligen Buches sich immerhin sagen kann, daß er, abgesehen von dem Genuß der Lektüre, einen Sachwert an sich gebracht hat, der auch durch den hohen Preis des Materials, wie z. B. des Leders, bedingt ist, fesselt den Handschriftensammler eigentlich nur das geistige Band, das ihn mit dem Autor verbindet, die Verehrung, die er für ihn empfindet; der Sachwert des von Goethe eigenhändig adressierten Briefumschlages ist Null; man wird also dem Sammler von Autographen ein größeres Maß von Idealismus zubilligen müssen.

Nachstehend einige erzielte Resultate, wobei zu bemerken ist, daß zu den Preisen, welche oft das Drei- bis Zehnfache des Ausrufpreises betragen, noch 20% Aufgeld hinzuzurechnen ist:

Von Musikern:

| | |
|---|-----------------|
| Verlitz: Eigh. Br. in franz. Spr. m. u. Adr. an den Präsidenten Heinke. | Kr. 60 000.— |
| — Konzertbillett m. eig. u. u. Kuvert m. eigenh. Adr. an Dr. Ambros. | Kr. 80 000.— |
| Brahms: Eigh. Postk. m. u. an Ant. Dvořak. | Kr. 100 000.— |
| Bruckner: 24 eigh. Briefe m. u. an R. Weinswurm. | Kr. 3 400 000.— |
| Brieg: Eigh. Postkarte m. u. Adr. an Widenhäuser. | Kr. 70 000.— |
| Liszt: 6 eigh. Briefe in franz. Sprache m. u. | Kr. 150 000.— |
| Mendelssohn-Bartholdy: Eigh. Briefe m. u. u. Adr. an Mosevius. | Kr. 80 000.— |
| Rubinstein: Eigh. Brief m. u. | Kr. 100 000.— |
| — Eigh. musik. Widmungsblatt (4 Takte aus ein. Moderato). | Kr. 200 000.— |
| Schumann: Eigh. Br. m. u. an Dr. Ambros. | Kr. 120 000.— |
| — do. do. an Klara Schumann. | Kr. 130 000.— |
| — do. do. an Dreyschok. | Kr. 120 000.— |
| Wagner: Eigh. Br. m. u. an Gräfin Schlid. | Kr. 1 700 000.— |
| — Eigh. Br. | Kr. 320 000.— |
| — Eigh. Br. m. u. an S. Malart. | Kr. 360 000.— |

Den Rekord für ein einzelnes Stück hielt

Schubert: Fragment eines Originalmanuskriptes, die ersten zweieinhalb Takte des Vorspiels zu dem berühmten Liede »Der Tod und das Mädchen« enthaltend. Auf der Rückseite die dritte, letzte Strophe zu dem gleichzeitig komponierten »Lied von Reifen« mit der Echtheitsbestätigung von »P. H. S.«, das ist Pater Hermann Schubert.

Kr. 2 200 000.—

Von Dichtern und Gelehrten:

| | |
|--|---------------|
| Hebbel: Eigh. Br. m. u. an Kuh in Prag. | Kr. 320 000.— |
| Heine: Eigh. Br. m. u. an Friedland. | Kr. 400 000.— |
| Humboldt, Alex. v.: Eigh. Widmung (aus dem Kosmos. Bd. II) m. u. | Kr. 100 000.— |
| Humboldt, Wilh. v.: Eigh. Br. i. franz. Sprache m. J. | Kr. 110 000.— |
| Palacky: 6 eigh. Briefe m. u. | Kr. 600 000.— |
| Schelling: Eigh. Nachschrift eines Br. m. u. | Kr. 225 000.— |

Eine Nummer für sich bilden nach der Preislage die Autographen Goethes:

| | |
|--|-----------------|
| Goethe: Brief m. eigenh. Unterschr. an den Komm. Rat Gädike in Jena. | Kr. 200 000.— |
| — Briefumschlag m. Adr. an den Rat Grüner in Eger | Kr. 300 000.— |
| — Br. m. Adr. an Rat Grüner mit eigh. Chiffre G. Mit Wappensiegel. | Kr. 450 000.— |
| — Br. m. Adr. an Rat Grüner. Mit Bleist. geschr. | Kr. 200 000.— |
| — Eigh. Br. m. u. »Goethe«. | Kr. 2 000 000.— |

Es sollte auch eine angeblich eigenhändige Niederschrift von Schillers »Hymne an den Unendlichen« zur Versteigerung gelangen, Ausrufpreis Kr. 1 500 000.—; doch hatten sich Fachleute ausgesprochen, daß hier eine Fälschung vorliege (Provenienz vermutlich Prag oder Dresden), und so wurde das Stück vor der Versteigerung zurückgelegt.

Grillparzer-Autographen sind jetzt nicht eben häufig. Ein eigenhändiges Albumblatt mit Unterschrift, mit dem Verse:

»Der Ungläubige glaubt mehr als er meint,
Der Gläubige weniger als ihm scheint«

wurde mit Kr. 65 000.— ausgerufen und mit Kr. 360 000.— verkauft.

Der Wunsch, in den Besitz von Autographen Grillparzers zu gelangen, mag wohl bei vielen lebhaft sein, aber die Verwirklichung hat nicht viel Aussichten; umso wärmer ist eine Weihnachtsnovität des Nikola Verlages zu begrüßen, die den Lyriker Grillparzer aus seiner jüngsten, besten Zeit betrifft. In einer schönen Mappe präsentieren sich Franz Grillparzers Liebesgedichte in Nachbildungen seiner Handschrift. Mit einem Geleitwort von August Sauer. Hergestellt in der Druckerei der Wiener Zeitung. Nach Form und Inhalt ein wohl gelungenes Prachtwerk, das ja naturgemäß nicht allzubiele Liebhaber sucht, diese aber um so sicherer bei den Verehrern des größten österreichischen Dichters finden wird. Immer wieder wird der Leser sich in die ihm vertrauten Schriftstücke Grillparzers vertiefen, um die ihm geläufigen Verse leise von neuem mit zu rezitieren und er wird der geschmackvollen und sympathischen Mappe einen Ehrenplatz in seiner Bibliothek anweisen; dort wird sie nicht wie manche andere Werke in diesem Formate jahrelang unbenutzt lagern, sondern oft von neuem hergeholt werden, zur Freude des Besitzers und ausgewählter Besucher.

Der Vertrag zu Genf und das darauf fußende Sanierungsprogramm haben zur Folge, daß daran gearbeitet werden muß, jene Staatsbetriebe, die ein Gebärungsdefizit aufweisen, aufzulösen oder, wenn irgend möglich, in günstiger Weise zu veräußern. Eine Ausnahme machen natürlich jene Unternehmungen, deren Betrieb aus höheren staatlichen Gründen nicht den privaten Händen überantwortet werden soll, wie z. B. die Bundesbahnen. Es verlautet nun, daß der bisher staatliche, früher L. F. Schulbücherverlag ein Defizit aufzuweisen hat und daß die Regierung Unterhandlungen führt mit einem privaten Konsortium, das den seit dem Umsturz in wesentlich modernerer Weise als vorher geführten Verlag in eine Aktiengesellschaft umformen will. In früheren Jahren hatte der Sortimentbuchhandel mehrfach Veranlassung gehabt, sich über die bürokratische Form des Verkehrs beim Schulbücherverlag zu beschweren; seit einiger Zeit haben diese Klagen wesentlich nachgelassen. Daß die privaten Verleger von Schulbüchern — einige haben sich seit Jahresfrist zu der gemeinsamen Firma Hölder-Pichler-Tempsky A. G. vereinigt — von der staatlichen Konkurrenz nie sehr erfreut waren, läßt sich begreifen. Von sozialdemokratischer Seite wird dem Plane der Umwandlung des staatlichen Schulbücherverlages in eine Aktiengesellschaft energische Opposition angesagt, und dies, obwohl es verlautet, daß dem Staate 52% der Anteilscheine und den privaten Händen bloß 48% zugebacht sind. Den Druck der Verlagswerke des Schulbücherverlages besorgt zum größten Teil die Staatsdruckerei, sodaß bei einer Änderung der Sachlage auch der Umfang der Arbeiten der Staatsdruckerei beeinflusst werden könnte. Die sozialdemokratische Partei ist im allgemeinen aus grundsätzlichen Erwägungen gegen die Ablösung eines Betriebes vom Staate; sie wünscht aus politischen Gründen nicht,